



Eine ungewöhnliche Ausstellung zeigt Martha Hilti-Büchel derzeit im Haus Stein-Egerta.

(Foto: cw)

STEIN-EGERTA SCHAAN

Wo Stoffe aus der Bahn geraten...

Am Sonntag noch waren das Foyer und der grosse Saal in der Stein-Egerta wie ein Labyrinth. Stoffbahnen verhinderten den direkten Weg. Wohin auch immer.

kj - Unter dem Titel «Stoffe von Martha Hilti-Büchel» lud die Arbeitsstelle für Erwachsenenbildung, eine Einrichtung des Dekanats der katholischen Kirche Liechtensteins, unter der Leitung von Hildegard und Franz Jehle zur Vernissage dieser Ausstellung ein. Sommer in der Stein-Egerta, ohnedies schon Anlass genug. Gleich beim Eingang jene Stoffbahnen, die sofort an Martha Hiltis Designer-Preis erinnern. Denn damals war es wohl das erste Mal, dass eine breitere Öffentlichkeit überhaupt etwas vom Arbeiten Martha Hiltis erfuhr.

Alles schien sich ineinander zu fügen an diesem Sonntag. Dem

Blues, gespielt von Veronika Marxer und Markus Gsell, hätte man noch lange lauschen können; den Lichtstrahlen, die sich durch die Stoffbahnen ihren Weg suchten, denen entlang hätte man gehen mögen; dorthin, wo Hansjörg Hilti in seiner Laudatio führte, zu den Fragen, die Martha Hilti-Büchel sich immer noch stelle, wäre man gerne gegangen. Seit zwanzig Jahren gehe sie ihren Weg, mit der ihr eigenen Beharrlichkeit. Immer noch suche sie das Machbare, die Grenzen ab und immer wieder erfahre sie, wie die Grenzen sich aufheben.

Grenzen heben sich auf

Die Stoffbahnen, neben- oder übereinander hängend, können Vorhänge sein, Raumteiler oder Bilder. Martha Hilti-Büchel sucht die Grenzen textiler Formensprache. Auf der Suche nach neuen Praktiken und Ideen wendet sich Hilti eindeutig in eine Richtung, die geprägt ist von autonomer künstlerischer

Haltung. Sie hat das Material - nämlich Stoffe - aus persönlicher Affinität, gepaart mit erlernter Fertigkeit, zu ihrem bevorzugten Medium gemacht und sucht auszuloten, wo die Grenzen des Machbaren sind. Von der Öffentlichkeit beinahe unbemerkt hat sich die Textilkünstlerin, ohne den Begriff «Künstlerin» gedankenlos zu benutzen, einen Namen gemacht. Ihre Stoffbahnen - man hat Hemmungen, sie einfach trivial Vorhänge zu nennen - hängen nicht nur in privaten Haushalten; gerade öffentliche Bauten sind prädestiniert für ihre Werke. Ein Beispiel ist die Schule Triesenberg: wer einmal dem Spiel von Licht und Schatten zugeschaut hat, versteht, was es mit Hiltis Kreationen auf sich hat. Sich abgrenzen nach aussen und doch alles Licht hineinlassen. Vielleicht ist das die tiefere Philosophie?

Die Ausstellung wird noch bis Ende Juni zu den üblichen Bürozeiten zu besichtigen sein.

Vaterland Die 9. Mai 1995